

-Es gilt das gesprochene Wort –

29. September 2008

Anrede Gäste,

Lieber Herr Bischof Krug,

wohl zum letzten Mal heute diese Anrede, denn Sie haben gerade vor unser aller Augen das Bischofskreuz weitergereicht an Ihren Nachfolger. Um Ihren Dienst bei und für die Ev.-Luth. Kirche in Ol. auch formal korrekt zu beenden, habe ich die Aufgabe, Ihnen die Entlassungsurkunde zu überreichen. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Auch wenn Sie keine großen Worte zur Verabschiedung wollten, erlauben Sie mir, „Dank und Anerkennung für treue Dienste“, wie es in der Urkunde heißt, zu präzisieren, denn seit zehn Jahren und fünf Monaten waren Sie der Bischof unserer Kirche, unser Bischof.

Der von Ihnen, lieber Herr Krug, geleistete Dienst als Bischof der Ev.-Luth. Kirche in OL verdient einen, wenn auch notwendigerweise sehr lückenhaften Rückblick auf die Zeit seit dem 29. April 1998, dem Tag Ihrer Einführung.

Ihre Einführung hat Ihr Vorgänger, Bischof Dr. Sievers damals unter das Wort aus dem 2. Timotheus gestellt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ und in der Gewissheit dieser Zusage haben Sie Ihr Amt geführt.

Als von der Synode berufener erster Pfarrer der Kirche, wie es in Art. 107 KO heißt, haben Sie mit großer Freude Gottesdienste gefeiert, hier in dieser Kirche Sonntags und zu besonderen Anlässen, zuletzt erst vor wenigen Wochen zum Stadtjubiläum. Auch an vielen anderen Orten unseres Kirchengebietes, so 2004 beim Landeskirchentag auf dem Schlossplatz, haben Sie Gottes frohe Botschaft verkündet und mit dem Ihnen eigenen humorvollen Blick auf unsere Welt Menschen die Bedeutung des Evangeliums für uns und unsere Zeit nahe gebracht. Immer wieder sind Sie in Predigten und Ansprachen mit großer Überzeugung für Gerechtigkeit und Frieden und mit persönlichem Engagement gegen Armut, insbesondere bei Kindern eingetreten.

Mit deutlichen Worten haben Sie manches Mal gemahnt und zu Veränderungen den Anstoß gegeben. Ich erinnere an Ihre Rede vom Mai 1999 vor der 45. Synode, die uns vor der Gefahr warnte, "dass die evangelische Jugendarbeit nach und nach ausdünnen und austrocknen" könnte. Ihre Mahnung wurde gehört und ernst genommen, es wurden Personalverstärkungsmittel bewilligt und zehn Stellen für Regionaljugenddiakone eingerichtet.

Die Bedeutung der Arbeit für und mit Jugendlichen betonten Sie in den vergangenen Jahren immer wieder auch dadurch, dass Sie an Landesjugendtreffen teilnahmen.

Ein weiteres offensichtliches Beispiel für Ihr Handeln als Bischof ist diese Kirche: Im Bericht des Bischofs vom Mai 1999 setzten Sie sich erstmals für Aus- und Umbau der Lambertikirche ein, um in dieser Kirche eine vielfältige Nutzung zu ermöglichen.

Kaum jemand ist hier heute unter uns, der nicht von Ihrem ganz persönlichen Einsatz im Rahmen der Beschaffung von Geldern für dieses Projekt weiß. Und es ging Ihnen nicht um eine schöne Bischofskirche sondern darum, an dieser Stelle, wo täglich viele Menschen unserer oldenburgischen Kirche unterwegs sind, mit einer einladenden Kirche ein besonderes Zeichen der Hoffnung und Zuversicht zu gestalten.

Hoffnung und Zuversicht waren in den vergangenen Jahren vonnöten, wenn in vielen Gremien und zahllosen Sitzungen um die nötigen Reformen in unserer Kirche gerungen wurde.

Schon in Ihrer Einführungs predigt am 29. April 1998 haben Sie geradezu prophetisch vom „dicken Nebel“ gesprochen, der sich „in Strukturdebatten auf die Gemüter legt“. Heute, wo wir diese Debatten weitgehend hinter uns haben, wissen wir, wie Recht Sie hatten und wie dick der Nebel - und das nicht nur Witterungsbedingt im Oldenburger Land - zeitweise war. Mit dem Geist der Besonnenheit haben Sie diese Debatten begleitet. Unser Dank heute an dieser Stelle gilt auch Ihrer Unterstützung in den vielen Diskussionen über gelbes Papier und grünes Papier und die zahlreichen weißen Papiere der Steuerungsgruppe.

Sie, lieber Herr Krug, haben Ihr Bischofsamt stets als öffentliches Amt verstanden: Sie sind auf die Vertreter von Stadt und Land, Kreisen und Kommunen, Kammern und Verbänden zugegangen und haben die Kontakte zu gesellschaftlichen Gruppen gepflegt. Kirche muss in der Gesellschaft präsent sein, sich als Gesprächspartner zu ethischen Fragen anbieten, diese Überzeugung haben Sie gelebt.

Der Geist der Besonnenheit war während Ihrer Dienstzeit auch dann gefragt, wenn schwierige Situationen zu meistern waren, nicht nur die, die zum täglichen Geschäft gehören sondern auch die, die Aufsehen erregten, wie Sie sie ganz zu Beginn Ihrer Amtszeit mit dem „Requiem für den Sozialstaat“ und nun ganz zum Ende zu begleiten hatten.

„Mehr Himmel auf Erden“ war die Losung des Landeskirchentages, die - und da beziehe ich mich auf Ihren Brief an die Menschen in unserer oldenburgischen Kirche vom 8. September 2008 - Sie seither begleitet hat in der Gewissheit, dass uns „als Kirche aufgetragen ist, in der Spur und Nachfolge Jesu für mehr Gerechtigkeit und Frieden in dieser Zeit und Welt zu werben und Sorge zu tragen“. Diesem Auftrag entsprechend haben Sie sich für ein gutes Verhältnis von Christen und Juden eingesetzt und die Kontakte zu den Partnerkirchen in Ghana und Togo gepflegt.

Sie verlassen noch heute gemeinsam mit Ihrer lieben Frau die Ev.-Luth. Kirche in OL, denn Sie ziehen nach Xanten.

Wir wünschen Ihnen, dass die Gewissheit des Wortes aus dem Römerbrief (8; 38, 39), die Sie in diesen Jahren in Oldenburg gestärkt hat, dass nichts uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, Sie auch in Xanten tragen wird.

Statt auf Hunte oder Ems, Weser oder Wapel blicken Sie künftig auf den Niederrhein. Ich weiß, dass Sie sich darauf freuen, dort in Ihrem Garten zu sitzen. Für diesen Garten möchten wir Ihnen etwas zur Erinnerung an Oldenburg mitgeben. Etwas, das zu verankern Sie Kraft kosten wird, dessen Pflege Liebe und Besonnenheit erfordert.

Sie werden mit unserem Geschenk, ähnlich wie mit uns Geduld haben müssen aber im Herbst möge er Sie in Zukunft stets an Oldenburg erinnern: einen Apfelbaum, der Sorte „Geheimrat Oldenburg“.

Lieber Herr Bischof Janssen, damit Sie Ihren Dienst bei und für die Ev.-Luth. Kirche in Ol. als Bischof aufnehmen können, darf ich Ihnen die *Ernennungsurkunde* überreichen. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

Lieber Herr Janssen, wir freuen uns, Sie als Bischof der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg begrüßen zu können!

Die 47. Synode der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg hat Sie am 23. Mai 2008 mit großer Mehrheit gewählt. Gelegentliche Zweifel, ob unsere kleine Kirche einen eigenen Bischof braucht, waren damit überzeugend zerstreut.

Bischof: ich habe, ganz zeitgemäß den Begriff gegoogelt: „Ein geistlicher Würdenträger, dessen Aufgabe es ist, zu beobachten, zu beaufsichtigen, zu besuchen“, heißt es bei Wikipedia.

Das beschreibt die Aufgaben, die ein Bischof der oldenburgischen Kirche hat, sehr anschaulich, denn in Art. 107 KO heißt es, er hat als erster Pfarrer der Kirche ein Hirten- und Wächteramt auszuüben.

Aber und das ergab sich aus dem Rückblick auf die Amtszeit von Bischof Krug, es ist mehr: der Bischof repräsentiert die Kirche in der Öffentlichkeit. In Art. 107 Abs. 2 heißt das „zu seinen Aufgaben gehört, dass das Wort der Kirche vor Volk und Staat laut wird“.

Darüber hinaus ist er Teil der Leitungsgremien unserer Kirche.

Ich weiß, dass Sie sich der Vielfältigkeit der Aufgaben und der Verantwortung, die damit vor Gott und für die Menschen verbunden ist, sehr bewusst sind. Aber Ihnen stehen viele Menschen, die als Haupt- und Ehrenamtliche in unserer Kirche arbeiten, zur Seite, die sich auf diese Zusammenarbeit freuen.

Ihre neue Aufgabe, Herr Bischof, werden Sie von einem neuen Büro aus wahrnehmen. Damit die neue Unterschrift das angemessene Outfit hat, möchten wir Sie mit einem neuen Füller ausstatten. Viel Glück und Gottes Segen!